

Wohnen sichern.

Obdach- und Wohnungslosigkeit verhindern.



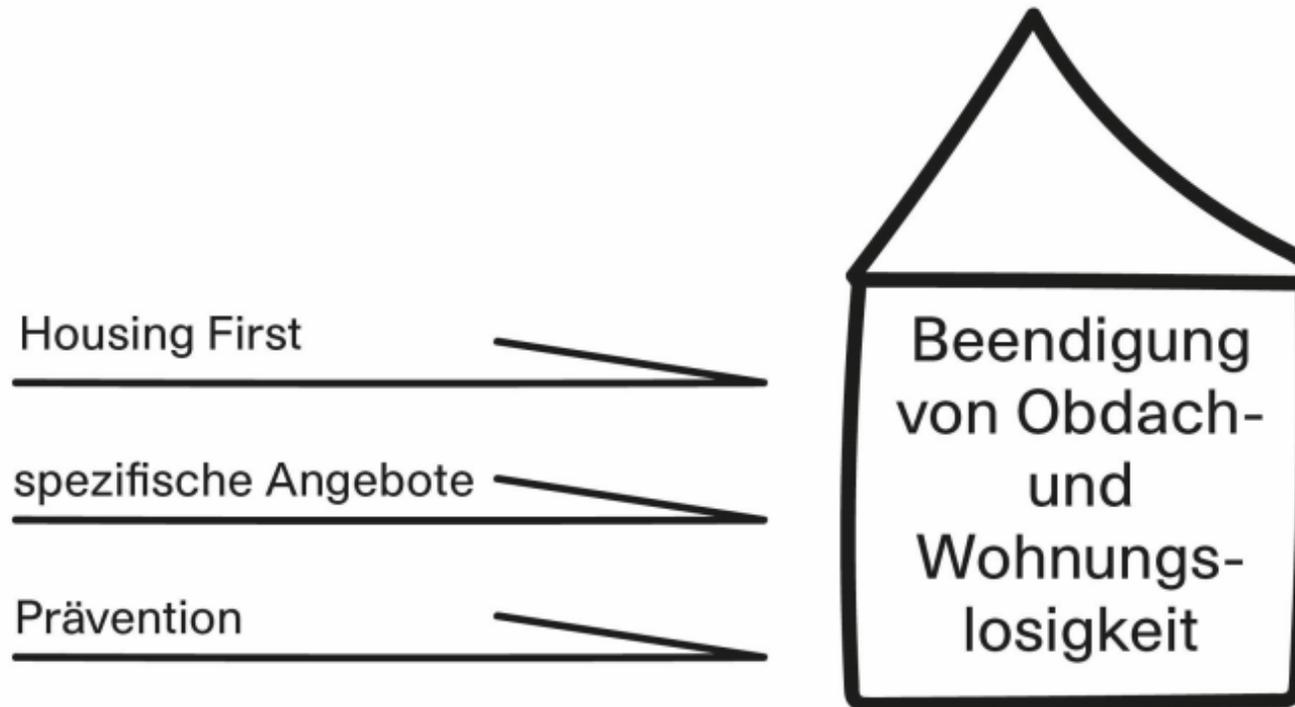
Christian Beiser & Christian Zahrhuber

Idee, Entstehung & Danke!



- von der Überschrift „Wohnungssicherung – breit gedacht“
- über mehrere Prozesse, viel Input und Expertise – Danke! –
- zu einem Positionspapier und nächsten Schritten

Ausgangssituation



Wohnen sichern



Primärprävention

Wohn- und Sozialpolitik
Entstigmatisierung

Sekundärprävention

Interventionen für
Betroffene
Upstream-Prevention für
Risikogruppen

Tertiärprävention

Harm Reduction
Vorbeugung erneuter
Phasen von Obdach-
und Wohnungslosigkeit

Primärprävention



- Universelle Maßnahmen zur Vorbeugung von Obdach- und Wohnungslosigkeit

nen Mietvertrag hatten. Diese Zahlen sind unmittelbar anschlussfähig an Wahrnehmungen der Wohnungslosenhilfe in Österreich, dass jene Gruppen mit besonderen Herausforderungen bei der eigenständigen Wohnversorgung konfrontiert sind. Viele müssen lange Phasen ohne eigene Wohnung überbrücken und all ihre sozialen Netze aktivieren, um nicht akut obdachlos zu werden. Wohnen wird zur täglichen Aufgabe, für die es keine adäquaten, nachhaltigen Lösungen gibt.

2.1.2. Ausschlüsse von leistbarem Wohnraum

Am Wohnungsmarkt wird durch zeitliche Befristungen das Risiko von Wohnungslosigkeit immer häufiger in Mietverträge direkt eingeschrieben: Fast ein Viertel (23,4%) aller Hauptmietverträge in Österreich sind befristet, im privaten Mietbereich, der 44,2% aller Mietwohnungen in Österreich umfasst, ist bereits fast jede zweite Wohnung befristet (47,9%)⁷. 2012 lag der Anteil befristeter Mietverträge im privaten Mietsegment noch bei 34,2%, d.h. hier gab es einen massiven Anstieg an Befristungen innerhalb der letzten 10 Jahre⁸. Das hat zu einer Auswirkung auf die Höhe der

Wohnungslosigkeit als Ausgangssituation

Befristete Mietverträge

Primärprävention



- Universelle Maßnahmen zur Vorbeugung von Obdach- und Wohnungslosigkeit

Armutgefährdung, fehlende Versorgung mit adäquatem Wohnraum und generell hohe Belastungen, die auf verschiedenen Ebenen mit dem Wohnen einhergehen, sind in der Bevölkerung breit geteilte Herausforderungen. Dennoch sind Obdach- und Wohnungslosigkeit Phänomene, die in Österreich häufig mit Eigenverschulden, problematischen Lebensentwürfen, Arbeitslosigkeit, (Sucht)Erkrankungen und fehlender Motivation zur Veränderung des eigenen Lebens in Verbindung gebracht werden; strukturelle Ursachen von Obdach- und Wohnungslosigkeit wiederum werden deutlich weniger berücksichtigt. Daraus ergibt sich, dass Obdach- und Wohnungslosigkeit mit wirkmächtigen Stigmatisierungseffekten und Abwertungen auf individueller Ebene einhergehen, die zum einen

Stigmatisierung

Primärprävention



- Handlungsbedarfe:
 - Maßnahmen für einen inklusiven Wohnungsmarkt
 - Soziale Absicherung
 - Entstigmatisierung

Obdachlosigkeit schlichtweg nicht nachhaltig bekämpft werden. „Wohnungslosigkeit darf nicht als individuelles Scheitern bzw. Versagen interpretiert und kann nicht als Randgruppenphänomen sozialpolitisch verwaltet und in Unterbringungsformen der Wohnungslosenhilfe verborgen werden, sondern muss wohnpolitisch wirksam bekämpft und verhindert werden“¹⁵ – dementsprechend sind breit wirksame wohnpolitische Maßnahmen gefragt, die dafür sorgen, dass Wohnen dauerhaft, leistbar und inklusiv wird:

Für Bezieher:innen von Sozialleistungen ist die Situation äußerst prekär: Einerseits, weil die finanziellen Leistungen der Sozialhilfe für ein Leben ohne Armut nicht ausreichen, andererseits, weil bspw. Wohnbeihilfe bei Sozialhilfebezug als Einkommen angerechnet wird und weil Unterstützungsleistungen wie Wohn- und Mietbeihilfe zu wenig an tatsächliche Wohnkosten (insb. von Mieter:innen mit neuen Mietverträgen und dementsprechend überdurchschnittlich hohen Mieten) angepasst sind. Hier gilt es armutsbetroffene Menschen mit entsprechenden Erhöhungen der Richtsätze und Anpassungen an die Realitäten des Wohnungsmarktes abzusichern und zu entlasten. Eine weitere Forderung, die von vielen Ver-

Sekundärprävention

- Komplexe Ursachen und Risikofaktoren

Art der Ursache	Faktor	Anmerkung
strukturell	Armut	Hohes Ausmaß an Armut
	Arbeitslosigkeit	Hohen Arbeitslosenquote, finanzielle Schwierigkeiten
	Mangel an leistbarem Wohnraum	Hohe Mietpreise, Versorgungsknappeit an leistbarem Wohnraum
systemisch Institutionell	Rechtssystem	Mangel an Präventionsmechanismen bei Räumungsverfahren und Wiederinbesitznahmen
	Sozialsystem	Geringe Absicherung gegen Arbeitslosigkeit und Einkommensverlust, geringe Transferleistungen

[...]

interpersonell	Familienstand	Vulnerabilität von alleinstehenden Personen
	Beziehungssituation	häusliche Gewalt
	Beziehungsabbruch	Tod, Scheidung, Trennung
persönlich	Mangel an sozialem Netz	Keine Unterstützung durch Familie, Freund:innen oder soziale Netze
	ökonomischer / Erwerbsarbeitsstatus	Geringes verfügbares Einkommen, keine Arbeit, working poor, geringe Ersparnisse
	Ethnischer / Minderheitsstatus	Kulturelle Barrieren, Diskriminierung
	Staatsbürgerschaft	Mangel an Zugang zu sozialer Absicherung

Sekundärprävention



- Wohnungssicherung als Handlungsfeld

verhältnissen, etc. Dafür bedarf es einer Unterstützung aus dem breiten Methodenspektrum Sozialer Arbeit, um eine gelingende Bewältigung der aktuellen Herausforderungen und eine Stabilisierung der Lebenssituation und Wohnverhältnisse zu ermöglichen. Wohnungssicherung als rein bürokratischen Akt bzw. ausschließlich als Symptombekämpfung zu betrachten, im Zuge derer Menschen bei Zahlungsschwierigkeiten ihrer Miete unterstützt werden, würde den Lebenssituationen und Anforderungen der Zielgruppen sowie dem nötigen Anspruch auf Nachhaltigkeit also nicht gerecht werden.

& Erweiterungspotenziale

Konzeptionelle Anforderungen

2.3.2.1. Digitalisierung

Digitalisierung als Ergänzung²⁰ zu bereits bestehenden Informationskanälen und Kommunikationsmöglichkeiten bietet neue bzw. erweiterte Möglichkeiten, um Zielgruppen zu erreichen und deren Bedürfnisse zu berücksichtigen, wie z.B.:

- Informationen zeit- und ortsunabhängig online zugänglich zu machen
- (anonyme) digitale Erstberatung anzubieten, um Schwellen für Menschen anzubieten, die in dezentralen Gegenden wohnen, oder für die das Aufsuchen einer Beratungsstelle aus verschiedenen Gründen eine besondere Herausforderung darstellt (Scham, psychische/physische Erkrankungen, eingeschränkte Mobilität, etc.)
- Die Möglichkeit anzubieten, Inhalte digitaler Beratung abzuspeichern und damit zu einem späteren Zeitpunkt erneut abrufen zu können
- Digitale Übermittlungsmöglichkeiten für Dokumente einzurichten, damit diese unkompliziert und auf schnellem Weg nachgereicht werden können, wenn sie in der Beratung (noch) nicht verfügbar waren.

Sekundärprävention

- Handlungsbedarfe:
 - Ressourcen für konzeptionelle Weiterentwicklungen
 - Rechtliche Standards und Rahmenbedingungen

kern. Klar ist aber auch, dass es dafür jedenfalls Ressourcenerweiterungen und -kontinuität braucht, um erweiterten Betreuungsbereichen und der häufig geforderten Nachbetreuung nach einer unmittelbaren Abwendung eines Wohnungsverlustes gerecht werden zu können. Weiters

Ressourcen

Zum anderen betrifft das aber auch Delogierungen, die im Zusammenhang mit Gentrifizierung und Renovictions (d.h. der Verdrängung von Bewohner:innen, um Häuser renovieren und teurer weitervermieten zu können) auftreten können. Beides sind Phänomene, die international bereits größere Umsetzung, aber auch größere Aufmerksamkeit erfahren und die in Österreich aktuell unterbeleuchtet scheinen. Es gilt hier aufmerksam zu bleiben und auf entsprechende Praktiken hinzuweisen bzw. juristische Mittel zur entsprechenden Abwendung zu finden und zu definieren.

& neue Themenfelder

Tertiärprävention



- Wohnungslosenhilfe mit nachhaltigen Instrumenten

Aber auch in anderen Settings der Wohnungslosenhilfe, d.h. zum Beispiel in Nachtquartieren, Übergangswohnhäusern und betreuten Wohnformen können tertiärpräventive Maßnahmen stabilisierend wirken: Damit ist gemeint, konzeptionell verankerten Brüchen durch bspw. Beendigungen von Nutzungsverträgen, im Vorfeld definierten Betreuungsdauern oder auch Hausverboten möglichst umfangreich vorzubeugen, bzw. diese so zu gestalten, dass ihre destabilisierende Wirkung auf Nutzer:innen der Angebote möglichst gering ausfällt.

positive Veränderung ihrer Wohnsituationen ermöglichen. Das bedeutet eine starke Orientierung am Menschenrecht auf Wohnen als Voraussetzung zu sehen, Schnittstellen und Übergänge in Hilfesystemen so zu gestalten, dass Brüchen vorgebeugt wird und konzeptionelle Maßnahmen zu entwickeln, wie Wohnungslosenhilfe möglichst nahe am Wohnen ansetzen kann.

Settings und Konzeption von
Einrichtungen der Wohnungslosenhilfe

& Orientierungsrahmen

Querschnittsperspektiven

- Geschlechtsspezifische und diskriminierungssensible Anforderungen

Nötige Fokussierungen

Es besteht also eine dringende Notwendigkeit, Gewalterfahrungen von wohnungslosen Frauen im Hilfesystem entsprechend zu berücksichtigen und Unterstützungsangebote zu schaffen, die es Frauen ermöglichen, ihre prekären und unsicheren Wohnsituationen zu verlassen und eine eigenständige, adäquate Wohnversorgung zu erreichen.^{30 31} Im Kontext der

forderungen³² im Kontext der Prävention von Obdach- und Wohnungslosigkeit. So zeigen sich bspw. gesellschaftliche Diskriminierungen gegenüber LGBTQ+-Personen auf Grund deren Geschlechtsidentität oder sexuellen Orientierung, die auch im Kontext von Wohnungslosenhilfe und Wohnungssicherung relevant sind³³, bzw. Diskriminierungen auf Grund von Staatsangehörigkeit, Migrationsbiographie, Religionszugehörigkeit, Sprache, sozialem Status oder anderer Merkmale. Bis dato erfahren diese

Kooperationspartner:innen

- Stakeholder:innen-Analysen
 - Z.B. 
- Adressieren & involvieren
- Wohnungssicherung breit umsetzen

Stakeholder:in	Interesse / Erwartungen	Einfluss auf das Thema?	Handlungsmöglichkeiten
Gemeinnützige Bauvereinigungen	<ul style="list-style-type: none"> • Gelingendes Zusammenleben bzw. Wohnen • regelmäßige Mietzahlung • Mietstabilität • Geringe Verluste und Mietausfälle 	Hoch: <ul style="list-style-type: none"> • Vorbildfunktion im Mietsektor • Kooperationen im Kontext von Housing First erfolgskritisch • hohes Maß an Vernetzung = Multiplikatoren-rolle 	<ul style="list-style-type: none"> • Verlässliche Partner:innen sein • Kooperationen aufbauen • Ansprechpersonen zur Verfügung stellen • in schwierigen Fällen aktiv werden • Kompetenzprofile erstellen und kommunizieren
Gemeinden	<ul style="list-style-type: none"> • keine obdachlosen Menschen in der Region • keine negative PR • geringer finanzieller Aufwand aus eigener Hand 	Hoch: <ul style="list-style-type: none"> • Vergabekriterien des kommunalen Wohnbaus • Sozialplanung • Vernetzung und Vermittlung • Informationsweitergabe an Bevölkerung 	<ul style="list-style-type: none"> • Aufklärung über wirksame Konzepte • Kooperationen herstellen und institutionalisieren • Kosten-Nutzen-Rechnung • Informationen zur Weitergabe bereitstellen

Fazit



- Anknüpfungspunkte:
 - EPOCH
 - SDG
 - LWA-G
- Auftrag innerhalb der Wohnungslosenhilfe
- Gesamtgesellschaftlicher Anspruch



Vielen Dank!